

Ludwig van Beethoven

Am 2. April 1800 kam Beethovens 1. Sinfonie in einem eignen Konzert in Wien zur Uraufführung. Dieses heitere, durchsonnte Werk, das uns Beethoven in einer fast glücklichen Stimmung zeigt, die er später niemals mehr besaß, wurde von der Kritik damals abgelehnt. Man schrieb, daß diese Sinfonie „ein bis zur Karikatur hinaufgetriebener Haydn“ sei, daß sie „die ziemlich konfusen Explosionen dreisten Übermutes eines jungen Mannes von Talent“ darstelle. Uns kommt heute dieses Werk sehr geläutert vor — und von den wirklichen Explosionen seiner 3. und 5. Sinfonie ist in ihm fast noch nichts zu spüren.

Nach einer breiten Einleitung mit dem Überraschungsakkord am Anfang setzt das klare erste Thema wahrhaft C-Dur-besessen ein. Das zweite Thema ist Angelegenheit der Holzbläser. Meisterhaft ist die Durchführung, also die Verarbeitung beider Gedanken. Die Melodie des zweiten Satzes ist in ihrer Schlichtheit dem Volkston abgelauscht. Diese Stimmung steigert sich zu dramatischer Größe, um sich aber wieder zu dem volksliedhaften Ausgang zurückzufinden. Das Menuett als dritter Satz ist kein höfisch-graziöser Tanz mehr, auch nicht ein derber Volkstanz, weil Beethoven ein Tempo vorschreibt, welches weit über die Tanzvorstellungen hinausgeht. Dieses pochende Stück wird von einem Trio unterbrochen, das einen idyllischen Ton anschlägt. Das Finale ist von sprudelnder Lustigkeit und wirklich übermütig gelöster Heiterkeit. Dieses Rondo federt vor Lebenslust. Auch hier ist die handwerkliche Meisterschaft und Sicherheit des jungen Beethoven zu bewundern. Diese Meisterschaft gab ihm die Grundlage zu seinen beredten künstlerischen Aussagen, die später die Welt so begeistern.

Anton Bruckner

Sechs Jahre, nämlich von 1874—1880, arbeitete Anton Bruckner an seiner vierten Sinfonie, die er selbst die „Romantische“ nannte. Das heißt, daß Bruckner sechs Jahre lang sich auf die im Werk eingefangenen Stimmungen und Gefühle konzentrieren mußte. Diese Stimmungen sind mit der Natur engstens verquickt, sie sind dem Naturerlebnis abgelauscht. Bruckners Biograph Ernst Decsey faßt dies in folgende Worte: „Naturandacht, die ein großer Heimattrraum ist, wie ihn die Vereinsamten der großen Städte träumen“.